

Brünn vornehmlich die Salzburger Handschriften hervorzuheben, ziemlich zahlreich vertreten sind auch Werke der Gaminger, Aggsbacher und Prager Kartausen, während die übrigen nur Einzelstücke beisteuern konnten. Oder aber es handelt sich dabei um sekundäre Provenienz (Wiener Rudolfina, Ambras). Mustergültige Register schließen das sowohl der Forschung als auch dem Genuß der Benützer Rechnung tragende Werk ab. Ivan Hlaváček

*Festschrift für Hans-Bernd Harder zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Klaus Harer und Helmut Schaller. (Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas, Bd. 36.) Verlag Otto Sagner. München 1995. XXVI, 601 S. —* Der voluminöse Band enthält zum westslawischen Bereich sieben durchweg sehr ansprechende Studien. Hubert Rösel untersucht Familiennamen aus dem ostböhmisches Rettendorf (Kocbeře) auch hinsichtlich der Nutzung der Onomastik als historischer Hilfswissenschaft (S. 415–431), Peter Wörster beleuchtet die Studienzeit des schlesischen neulateinischen Dichters Calagius (S. 557–566), Helmut Schaller erinnert nachdrücklich an den späteren Berliner Theaterdirektor Löwenfeld als polnischen Philologen und Tolstoj-Übersetzer (S. 489–499), und Dietrich Scholze vermittelt kenntnisreich die Haupttendenzen der Rezeption fremdsprachiger Literatur bei den Sorben nach 1945 (S. 501–509). Jaroslav Kolár vergleicht die altschleischische Version der Sage von Heinrich dem Löwen mit Wyssenherres Fassung von 1474 dagegen vorwiegend bezüglich der Problematik der Filiation mittelalterlicher Werke (S. 231–237), und Ludger Udolph skizziert die zwischen Mystizismus und aufklärerischem Kosmopolitismus oszillierende „Slavenideologie“ Dobrovskýs wegen ihrer Komplexität bewußt eher in Auszügen (S. 547–555). Herausragend ist schließlich Hans Rothes ebenso kompakte wie faktenreiche und zugleich zur Schließung bedeutsamer Forschungslücken mahnende Darstellung der Grundzüge des „Humanismus bei den Slaven“ (S. 453–488). Peter Drews

*Klaus Müller: Slawisches im deutschen Wortschatz (bei Rücksicht auf Wörter aus den finno-ugrischen wie baltischen Sprachen). Lehn- und Fremdwörter aus einem Jahrtausend. Volk und Wissen Verlag. Berlin 1995. 72 S. —* Mit dem hier anzuzeigenden Bändchen wird die Reihe der beim Verlag „Volk und Wissen“ erscheinenden Nachschlagewerke zu Lehn- und Fremdwörtern im Deutschen fortgesetzt. Im Vorwort wird die grundsätzliche, mit der Frage der Etymologie verbundene Problematik deutlich gemacht, die nicht nur darin besteht zu zeigen, aus welcher slawischen Sprache ein Wort mit einer bestimmten Bedeutung ins Deutsche entlehnt wurde, sondern es wird auch die Frage aufgeworfen, zu welchem Zeitpunkt bzw. in welchem Zeitraum solche Wörter übernommen wurden. Angeführt werden Entlehnungen aus den meisten slawischen Sprachen, ausgenommen das Bulgarische, Mazedonische und Weißrussische. Helmut W. Schaller

*Demokratie und Marktwirtschaft in Osteuropa. Strategien für Europa. Hrsg. von Werner Weidenfeld. Verlag Bertelsmann Stiftung. Gütersloh 1995. 584 S. (DM 48,—.) —* Bei dem vorliegenden Sammelband handelt es sich um eine aktualisierte und vollständig überarbeitete Fassung eines 1993 unter dem selben Titel erschienenen Buches, das als Ergebnis eines gemeinsamen Forschungsprojektes der Bertelsmannstiftung und der Forschungsgruppe Europa der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz entstand. Dabei ist nicht nur der Umfang erheblich ausgeweitet, es sind auch neue Themen und Autoren aufgenommen, auf manche früheren ist verzichtet worden. Bei gleichbleibender Gliederung in die Teile Problemfelder, Länderanalysen und Strategien hat sich außerdem eine gewisse Akzentverschiebung ergeben: Die zwischenzeitlich weit deutlicher hervorgetretene Komplexität des Transformationsgeschehens und die Wahlergebnisse in einigen wichtigen Ländern, die die Epigonen der alten Eliten wieder an die Macht gebracht oder zumindest gestärkt haben, lassen die 1993 eher angedeutete Skepsis gegenüber der hinreichenden Wirksamkeit eines verordneten institutionellen Wandels hier noch stärker hervortreten. Im Teil Problemfelder wird dies daran sichtbar, daß nachhaltig fortwirkende historische, regionalspezifische Faktoren aus-

fürhliche Würdigung erfahren, während die aus dem Zusammenbruch des alten und der Konstruktion des neuen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems deduktiv ableitbaren Schwierigkeiten nur noch den Diskussionsrahmen abstecken. In diese Richtung weist auch das den Länderanalysen eingeräumte Gewicht, die weit über die Hälfte des Buches beanspruchen und jetzt die europäischen Transformationsländer vollständig präsentieren. Die Heterogenität dieser Beiträge, insbesondere in der Gewichtung der verschiedenen Lebensbereiche ist sicherlich zum Teil der Neigung und fachlichen Ausrichtung der Autoren geschuldet und vielfach auch durch die individuelle Transformationssituation des jeweiligen Landes gerechtfertigt. Um das im Vorwort (S. 7) benutzte Prädikat 'Standardwerk' noch besser zu rechtfertigen, wäre allerdings für eine weitere Ausgabe die Durchsetzung vereinheitlichender Anforderungen – nicht zuletzt hinsichtlich der enthaltenen quantitativen Daten – Desideratum. Die besondere Zielsetzung der Träger des Forschungsprojekts kommt am stärksten im letzten Teil zum Ausdruck, der sich mit Strategien befaßt: Drei von sechs Beiträgen sind der Erörterung von Szenarien gesamteuropäischer Wirtschafts- und Sicherheitspolitik gewidmet, ein vierter beschäftigt sich mit der regionalen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Transformationsländern. Allgemein und grundsätzlich im Ansatz sind hier nur die Aufsätze über mögliche Lösungen der Minderheitenprobleme und zur marktwirtschaftlichen Transformation Rußlands. Von dem bekannten Reformator G. Jawliński verfaßt, verdient der letztgenannte Beitrag wegen seiner herben Kritik an radikalliberalen Einheitsrezepten zur Transformation und seiner fast düsteren Illusionslosigkeit Hervorhebung.

Karl von Delhaes

*Zur slawischen Besiedlung zwischen Elbe und Oder. Hrsg. von Werner Budesheim. (Freie Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur, Beiträge für Wissenschaft und Kultur, Bd. 1.) Wachholtz Verlag. Neumünster 1994. 116 S., Abb. i. T. (DM 15,—.)* — Der Band vereint sieben Referate eines im September 1992 gehaltenen Kolloquiums, das unter dem auch der Publikation gegebenen Titel als „eine Sichtung und ein Austausch jüngster Forschungsergebnisse und -methoden aus den alten und den neuen Bundesländern“ dienen sollte. Vorträge von T. Kempke, I. Gabriel, F. Wietzichowski, D. Warnke und J. Henning wurden nicht aufgenommen, weil man sich auf die Beiträge konzentrieren wollte, die noch nicht an anderer Stelle veröffentlicht wurden oder kurz vor der Veröffentlichung standen, weshalb der Hrsg. den Band auch nur als eine Ergänzung der Forschungsliteratur verstanden wissen möchte. Ein Hinweis auf die Publikationsorte der nicht berücksichtigten Beiträge wäre für den Leser nützlich gewesen, findet sich aber leider nicht. Es bleiben die Artikel von C. Schulz (zur Hammaburg), W. Budesheim („limes Saxoniae“), G. P. Fehring (Lübecker Stadthügel Bucu), B. Wachter (Burgen im Hannoverschen Wendland), V. Schmidt (Befestigungsanlagen bei Wilzen/Lutizen), H. Keiling (Marktsiedlung Parchim) und R. Beranek (slawische Kleinburgen bei Kittlitz, Kreis Herzogtum Lauenburg), denen noch eine Untersuchung zur Auswirkung der Sachsenpolitik Karls d. Gr. auf den nordelbischen Raum von F. Laux zur Seite gestellt wird. Diese Auswahl bedeutet eine Beschränkung auf die Siedelgebiete von Abodriten und Wilzen/Lutizen. Dankenswerterweise haben sich die Autoren um eine Einordnung ihrer Befunde in den größeren historischen und regionalen Zusammenhang bemüht, so daß die Publikation tatsächlich für den nördlichen Teil des im Titel angekündigten Gebietes eine wesentliche Bereicherung der Forschungsliteratur bildet.

Christian Lübke

*Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. von Erwin Gatz unter Mitwirkung von Clemens Brodkorb. Verlag Duncker & Humblot. Berlin 1996. XCVI, 871 S., 125 Abb., 2 Ktn.* — Die beiden bisher erschienenen Bände in dieser Lexikon-Serie, „Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803–1945“ (1983) und „Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803“ (1990), erfreuen sich nicht nur unter Kirchenhistorikern, sondern in der gesamten historischen Fachwelt größter Wertschätzung. Auch dieser jüngste Band bringt alle Voraussetzungen mit, ähnlich erfolgreich zu werden, zumal es sich um eine Epoche größter Umbrüche in der